



Christus für Europa.

Apostelgeschichte 16, 23-34:

23. Nachdem man Paulus und Silas hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister, sie gut zu bewachen.

24. Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.

25. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen.

26. Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen, und von allen fielen die Fesseln ab.

27. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen.

28. Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!

29. Der aber forderte ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen.

30. Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?

31. Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!

32. Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren.

33. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen.

34. Und er führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Liebe Gemeinde!

Keine Geschichte steht in der Welt für sich allein. Auch diese Kerkergeschichte hatte ihre Vorgeschichte. Und sie wird ihre Nachgeschichte

Predigt im Abendmahlsgottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin am Sonntag Cantate, 29.04.2018. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter:

<http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>



haben. Das Wunderbare ist: Wir sind die Nachgeschichte, und wir waren auch die Vorgeschichte.

Zwischen beiden liegt die Mitternacht - im hintersten Verlies des Kerkers die Stunde Gottes! Denn das Wunder der Befreiung kam von Ihm.

So lasst uns denn hören von Paulus und von Silas, damit auch wir uns wiederfinden in Gott.

Ein Mann in Europa hatte weit über das Meer hinweg nach Kleinasien gerufen: „Paulus, komm herüber und hilf uns!“ Und Paulus hatte sich auf den Weg gemacht ins Unbekannte. Er hatte auf diesen Appell gewartet. Denn längst schon war er berufen worden in die Weite der Welt.

Wie ureinst Vater Abraham, so brach denn auch Paulus im Vertrauen auf: „Gott hat mich vor langer Zeit bestimmt, dass durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums hören und glauben. Denn Gott hat keinen Unterschied gemacht zwischen uns Judenchristen und den Heiden.“ (15,8f.)

Gleichheit aller Menschen! Weiß Gott, Gott ist der Welt weit voraus! Den Preis dafür wird dereinst Paulus mit seinem Leben bezahlen müssen. Doch auch dann noch in Rom wird er beharren auf seiner Bestimmung: „Den Heiden ist das Heil Gottes gesandt, und sie werden hören.“ (28,29)

Aber zehn Jahre zuvor, jetzt also: Aufbruch nach Europa! Die Stadt des Anfangs heißt Philippi. Philippi ist eine antike mazedonische Stadt, seit zweihundert Jahren herrschen hier die Römer. Rechtlich ist Philippi eine Tochtergemeinde Roms. Selbstbewusst versteht sich die Stadt als das regionale Zentrum des Imperiums.

Zusammen mit seinem Begleiter Silas sucht Paulus nun in Philippi nach Menschen - nach Menschen ohne Unterschied - die vielleicht tatsächlich etwas hören wollen vom Evangelium.

Doch wann immer die Beiden in der Stadt unterwegs sind, läuft ihnen eine Wahrsagerin hinterher und schreit: „Diese Menschen da sind Knechte des allerhöchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen!“

Diese Frau ist Sklavin in einem römischen Haus. Sie bringt ihren Eigentümern reichlich Geld, denn viele Mühselige und Beladene suchen bei ihr Aufschluss über das Verborgene. Sie bezahlen dafür, was sie fordert.



Für Paulus ist solche Marktschreierei ein Ärgernis. Denn nicht im Dienst eines unbekanntes, eines diffusen „allerhöchsten Gottes“ ist er unterwegs, sondern im Namen des Weltenheilands - „gekreuzigt, gestorben und begraben, am dritten Tage wiederauferstanden von den Toten“ - tritt Paulus auf.

Die Triebkraft der Wahrsagerin ist also eben nicht die Wahrheit des Christus, sondern die Besessenheit durch einen Ungeist. Paulus treibt ihn aus in der Kraft seiner Mission: „Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, dass du von ihr ausfahrest. Und er fuhr aus zu derselben Stunde.“

Christus für Europa! Die erste Tat des Gottes, der „keinen Unterschied macht“ (15,9), war grundstürzend: Es war die Befreiung einer Sklavin aus der Fremdbestimmung.

Hinfort wird diese Frau auf sich selbst hören dürfen. Nicht ihre Enthüllungen werden ihren Wert ausmachen, sondern sie selbst hat nun ihren eigenen, ihren unveräußerlichen Wert.

Paulus und Silas jedoch werden ins Gefängnis geworfen.

Europa hatte nicht geradezu gewartet auf solche Befreiung aus der Unmündigkeit. Denn nicht die Sehnsucht ist die Triebkraft im Reiche Roms, sondern die Unterordnung ist das Maß aller Freiheit. Der Kern der Ordnung ist das Geld, und der Stern allen Glaubens ist die imperiale Leitkultur. Und deshalb geht es denn auch ganz folgerichtig so weiter:

Die Eigentümer der Sklavin, die nun nicht länger mehr ihr Geschäft mit der Frau und mit der Religion machen können, ziehen vor das römische Gericht.

Dort klagen sie Paulus und Silas an: „Diese Menschen bringen unsere Stadt in Aufruhr; sie sind Juden und verkündigen eine Weise, welche uns nicht ziemt anzunehmen noch zu tun, weil wir Römer sind.“ Und das Volk skandiert: „Wir sind die Sitte! Sie sind die Juden! Hinweg mit ihnen!“

Dröhnende Volkswut, besessen von der Angst vor Überfremdung und rabiat geworden durch die Demagogie der Profiteure: willfährig geht Justitia zur Hand. Die Stadtrichter lassen Paulus und Silas die Kleider abreißen und sie mit Ruten schlagen und dann ins Gefängnis verbringen.

Dies also war unsere Vorgeschichte.

Doch nun folgt die Hauptgeschichte.

Sie beginnt im Gefängnis, aber dann läuft sie hinaus ins Freie, und dort dreht sie alles um. Denn plötzlich gelten Paulus und Silas nicht mehr als



Umstürzler – stattdessen sind sie zu höchstwillkommenen Gästen im Haus des Kerkermeisters geworden! Und aus diesem Haus heraus wird dann die Geschichte durchlaufen durch die Jahrhunderte bis auf diesen Tag, hierher zu uns.

Denn diese Hauptgeschichte ist die Gottesgeschichte - keine diffuse Geschichte, sondern ganz bestimmte Geschichte: die Geschichte der Gnade für unterschiedslos alle Menschen.

Gott wollte uns finden. Allein darum sind wir hier.

Als ob sich hinter den Gittern überhaupt noch etwas Unvorhersehbares ereignen könnte, werden Paulus und Silas zur Sicherheit doch gleich tief ins Innerste des Gefängnisses gebracht, und ihre Füße werden in den Block gelegt. Da bricht die Mitternacht herein.

Dunkelste Stunde: Was auch wüssten die Gefangenen vom morgigen Tag?

Gefängnis ist stets auch der Ort der Prüfung der Ausgesperrten: Sich treu bleiben oder sich brechen lassen? Festhalten an den Werten, durch die man sich unverwechselbar gemacht hat, oder dem bisherigen Lebenssinn abschwören?

Hier bei Paulus und Silas ganz bedrängend so:

Ist dies nun also das Ende unserer Mission ins Weltweite - diese Isolation im hintersten Verlies? Wir: machtlos gegen die Sitte, sind wir etwa auch zu leicht befunden für das Gottesreich? Der Ruf aus Europa - war er vielleicht doch nur der Appell eines Menschen? Aber dann: Unser Gott, dessen Osterlieder wir sangen, hat er denn keine Liebe mehr für die Heiden und keine Macht in unserem Dunkel? „Einsames Fragen treibt mit mir Spott“, schrieb Dietrich Bonhoeffer im Sommer 1944 in seiner Isolationshaft.

Woher kommt die Kraft zum Durchhalten?

Allein aus der dunklen Stunde kann sie kommen, denn jetzt wird sie gebraucht. Jetzt muss sie sich vergegenwärtigen.

Jetzt: Alles steht nun allein bei Gott.

Die Kraft, aus der Paulus und Silas bisher gelebt hatten, hat Paulus so umschrieben: „Wir sind Bürger im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland“ (Phil. 1,7). Und deshalb „achte ich mein Leben nicht der Rede wert, wenn ich nur meinen Lauf vollende und das Amt ausrichte, das ich von dem



Herrn Jesus empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes.“ (20.24)

Weit zurück reicht der Empfang dieser Gnade, aber was damals geschehen war in Tag und Stunde auf der Straße nach Damaskus, das war gegenwärtig in Paulus seither: Denn damals, als er die Christen verfolgte im blutigen Eifer, da hatte sich ihm plötzlich Gott selbst in den Weg gestellt: „Saulus, was verfolgst du mich?“ Da hatte er Zuflucht gesucht bei der ersten Christengemeinde in Damaskus. Und dort verkündigten sie ihm Gott als den, der ganz offensichtlich auch ihn, selbst ihn, gesucht und gestellt hatte. Und dann war Paulus Christ geworden.

Und seitdem hatte er tausend weitere Geschichten mit Gott erlebt, und die letzte war ja eben diese gewesen: In der Kraft Gottes hatte Paulus die Sklavin aus ihrer Besessenheit befreit!

Dass diese vierteilige Gottesgeschichte sich mächtig vergegenwärtigt jetzt zur Mitternacht, hören wir. Denn Paulus und Silas werden nicht etwa überschwemmt von der Angst und gehen unter im Zittern und Zagen, sondern ganz anders: Sie füllen die Stunde mit dem Lobpreis Gottes! Nichts wissen sie vom Morgen, aber für die Nacht reicht, was sie jetzt glauben: „Dein sind wir, oh Gott!“

Welche Einfalt des römischen Kerkermeisters: als ließe sich wegsperren und isolieren, was doch gerade im Gefängnis so dringlich erwartet wird! Denn auch das Gefängnis lebt: „Es hörten sie die Gefangenen“, berichtet der Text.

Diese unbekanntes Mithäftlinge - abgeschlossen haben sie mit allem Hoffen: „Da uns das Urteil gesprochen ist und unsere Zukunft gerade so gefangen sein wird wie der gestrige Tag es schon gewesen war, was gäbe es an diesem letzten Ort noch anderes zu hören als unser Stöhnen und Fluchen?“ Doch plötzlich dringt zu den Gefangenen ein Beten und Danken durch die Nacht. Sie lauschen: Aus welcher Kraft leben diese Beiden dort drin im innersten Verließ?

Stunde des Evangeliums: Gott spottet der Welt.

Denn seine erste Gemeinde in Europa beruft er im Kerker. Und Er beruft unterschiedslos: Verbrecher und Befreier, Anhänger aller Heidentümer,



Verächter aller Religionen. Gott sieht nicht aufs Bisherige, sondern Er setzt seinen eigenen Anfang. Er lädt zur Zuflucht ein.

Zum Zeichen der Umstürzung des Herrschaftsgefüges folgt ein Erdbeben, und zum Beweis der Neuordnung fallen allen Gefangenen die Fesseln ab. Und jetzt werden auch sie geprüft – nicht jedoch auf ihre Vergangenheit hin. Vielmehr werden sie geprüft auf ihre Bereitschaft zur Zukunft.

Eigentlich wäre nun ihre so gänzlich unverhoffte Stunde gekommen: Sie könnten sich davonmachen, um weiterzumachen. Doch sie fliehen nicht: Noch wichtiger als ihre reale Befreiung muss ihnen das Wunder, dieses vorausgegangene Wunder gewesen sein: Gott selbst hatte sich ihrer erbarmt! Bereitschaft zur Zukunft: Hinfort werden sie nicht länger mehr nur folgen wollen ihrem eigenen Sinn. Sondern wie einst Paulus in Damaskus, so werden auch sie immer noch mehr hören wollen von ihrer ewigen Erwählung: „Komm und rette unsere Seelen!“ Ja, so also nimmt die erste Christengemeinde auf dem Kontinent nimmt ihre Gestalt an.

Doch nicht die Gefangenen allein, sondern auch der Kerkermeister will nicht bleiben, der er war.

Um Mitternacht hatte er geschlafen, warum auch hätte er wachen sollen? Aber plötzlich sind die beiden Aufrührer und auch alle anderen befreit. Er begreift nichts, doch seine Zukunft sieht er klar: Bestrafung und bleibende Ehrlosigkeit. Da will er sich ins Schwert stürzen – wenigstens so wird er sich Nachruhm erzwingen als der, der er gewesen war: ein Mann der römischen Sitte.

Paulus aber ruft: „Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!“ Da verliert er allen Boden unter den Füßen.

Er fällt nieder: „Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?“

„Glaube an den Herrn Jesus“, antworten sie ihm.

Und dann beginnen Paulus und Silas ihm zu erzählen und ihm „das Wort“ im Einzelnen auszulegen: all jene Geschichten vom Reich Gottes, derentwegen Jesus dann getötet wurde, aber doch nicht im Tode blieb, sondern auferweckt wurde durch Gott – „Christus, der Beginn auch Deiner Hoffnung! Denn er war unser Erstling.“

Wundersame Rechtsprechung: nicht des Blutes, sondern der Liebe.



Da wird der Kerkermeister lebendig. Er geleitet die Aufrührer in sein Haus, er wäscht ihnen die Striemen, und dann lässt er sich taufen auf den Namen Jesu Christi: Taufe gegen alle Sitte und nicht aus Furcht, sondern aus froher Dankbarkeit. Denn der Schlusssatz der Hauptgeschichte lautet ja so: „Er freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.“

Der Zukunft Christi zugewandt, will er nun auch mit seiner eigenen Person einstehen für den Weiterlauf des Evangeliums: Er lädt ein zum Gemeinschaftsmahl derer, die mitten im Gefängnis ihr Leben neu beginnen dürfen. Feier des Gedächtnisses und der Erwartung, Stärkung für den Weg der Geschwister durch die Zeit: Der Tag ist auf seiner Höhe. Gegenwärtig ist der Herr.

Jede Geschichte hat eine Nachgeschichte. Diese Nachgeschichte sind wir. Denn was einst im Gefängnis in Philippi begonnen hat, wird auch für uns gegenwärtig, wann immer wir loben, beten und das Brot brechen. Dies ist unsere Stunde durch Gott. Und des sind wir fröhlich.

Amen.

Gemeindelied: „Man lobt Dich in der Stille ...“ (EG 323, 1-3)

Fürbittgebet:

Herr, Du gütiger Gott: Wir danken Dir, dass Du uns Dein Evangelium gesandt hast. Lass es uns aufnehmen und ehren als Dein Wort, durch das Du gegenwärtig für uns bist in guten wie auch in schlimmen Tagen.

Oft fühlen wir uns gefangen:

eingekerkert in unsere Ängste vor dem morgigen Tag,

ausgeliefert an unsere Gewohnheiten, die uns doch nur im Kreis laufen lassen,

einsam ringend mit unseren Schwachheiten, die uns weichen lassen, wo wir doch standhalten sollten

Unsere Wirrnis bringen wir vor Dich und rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich.

Herr, Du Gott für alle Menschen: Wir danken Dir, dass Du unsere Welt herausführen willst aus der Not in Deinen Frieden. Lass uns glauben, ach



lass uns auch schauen, dass Du nicht Chaos und Krieg, nicht Kampf der Religionen noch Friedhofsruhe im Sinn hast, sondern dass Du Versöhnung schenkst und Gerechtigkeit erwartest.

Insonderheit bitten wir Dich heute für einen guten Fortgang der Verhandlungen zwischen den Regierungen in Süd- und Nordkorea.

Wir bitten Dich für Europa und für unser eigenes Land: Komm noch einmal herüber und hilf uns!

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

So vieles andere haben wir auf dem Herzen. Wir danken Dir, dass wir es nicht in uns vergraben müssen, sondern dass wir es jetzt vor Dich bringen dürfen in der Stille.

.....

Herr, wir hoffen auf Deine Liebe.

Nimm Dich unser gnädig an, rette und erhalte uns. Denn Dir allein gebühren die Ehre und die Anbetung, dem Vater und dem Sohne und der Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.